

# Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **15 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

immer vermehrte Auslagen, die wir als Genossenschafter doch selbst wieder bezahlen müssen. Genossenschafter sein, heißt aber auch Haushälterisch sein und im Gemeinschaftssinne handeln. Fehlt es nicht sehr oft nur an etwas Überlegung? Wie manches wird im Laufe des Jahres durch die Jugend in Unkenntnis der weiteren Auswirkungen und ihrer finanziellen Folgen beschädigt und teils auch von Großen nicht beachtet.

Sollte man nicht schon bei den Jungen in aller Ruhe bei beobachteten solchen Handlungen ansetzen, indem man sie auf die vermehrte Arbeit und Unkosten aufmerksam macht und ihnen erklärt, daß bei sorgfältiger Behandlung aller Objekte die allgemeinen Unkosten erheblich reduziert und jeder Mieter den Profit selbst wieder zurückerhält, indem ein möglichst niedriger Hauszins angesetzt werden kann? Aber auch die Freude am Schönen sollte man bei der Jungmannschaft wecken.

Hier drängt sich mir die Frage auf, ob nicht Buben und Mädchen, wenn sie am Samstagnachmittag der Mutter im Haushalt oder Garten geholfen, nicht auch noch ein halbes Stündchen Zeit finden würden, um diese genannten Rabatten von herumliegenden Papierfetzen zu reinigen. Dies kann geschehen, ohne den gelockerten Boden selbst zu betreten, indem man eine Holzlatte mit quer eingeschlagenem Nagel verwendet, um die Papierfetzen vom Wege aus zu fischen.

Wenn dann am folgenden Sonntagmorgen alles so blitzblank im Grünen steht, wird mancher Spaziergänger seine Freude daran haben, und mancher wird durch die Sauberkeit und das Schöne angezogen und als zukünftiger Genossenschafter und Mieter gewonnen werden. Also, Mieter, bei den Rabatten und Kleinanlagen, wer probiert es, mit seinen Kindern in diesem Sinne Freude am Schönen zu bereiten?

ps.

## UMSCHAU

### Der Wohnungsmarkt in der Stadt Zürich am 1. Juni 1940

Der Präsident der stadträtlichen Wohnungsbaukommission teilt mit:

Über die Entwicklung des Wohnungsmarktes seit 1. Januar 1940 geben die folgenden Zahlen Aufschluß, denen zum Vergleich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres gegenübergestellt werden:

	Vorrat an leeren Wohnungen in Prozenten aller Wohnungen	
	1939	1940
1. Januar	2,16	2,26
1. Februar	2,05	2,16
1. März	1,95	2,05
1. April	2,86	3,24
1. Mai	2,52	2,80
1. Juni	2,05	2,69

Bei den Zweizimmerwohnungen bezieht sich der *Leerwohnungsvorrat* auf 2,12 Prozent, bei den Dreizimmerwohnungen auf 2,43 Prozent, bei den Vierzimmerwohnungen auf 3,29 Prozent, bei den Fünzimmerwohnungen auf 3,13 Prozent und bei den Wohnungen mit mehr als fünf Zimmern auf 3,06 Prozent.

Der größte Leerwohnungsvorrat findet sich mit 5,02 Prozent im Kreis 2, der kleinste mit 1,30 Prozent im Kreis 5.

Von den 96 386 Wohnungen (Vorjahr: 94 416) stehen 2593 (Vorjahr: 1938) leer.

### Kleine Nachrichten

*Index der Lebenshaltung.* Laut «Die Volkswirtschaft» steht der Gesamtindex der Kosten der Lebenshaltung Ende April 1940 auf 147,3 (Juni 1914 = 100) und ist gegenüber dem Vormonat um 1,7 Prozent, gegenüber April letzten Jahres um 8 Prozent gestiegen. Die *Nahrungskosten* allein stiegen seit

Jahresfrist um 9,6 Prozent, einzelne Gruppen davon allerdings bedeutend stärker, so Eier um 18,9 Prozent, Fette und Speiseöle um 23,1 Prozent, Zucker und Honig um 29,5 Prozent, Kartoffeln und Hülsenfrüchte um 40,5 Prozent, dafür die Milchprodukte nur um 5,1 Prozent, Fleisch und Fleischwaren um 6,5 Prozent.

*Leerwohnungsbestand.* Der Leerwohnungsbestand in den einzelnen Städten der Schweiz zeigte am Jahresende ein sehr verschiedenes Bild. Während Baden und Thun mit 0,7 Prozent, Winterthur mit 0,8 Prozent und Solothurn mit 0,9 Prozent eine sehr geringe Zahl an Leerwohnungen aufzuweisen hatten, verzeichnen Lausanne 7 Prozent, Montreux 8,8 Prozent und Davos 10 Prozent Leerwohnungen. Zürich, Basel und Bern liegen mit 2,4, 2,9 und 2,7 Prozent im untern Teil der Skala.

Die *Arbeitslosigkeit* hat sich weiter vermindert. Im April 1938 wurden 45 570 gänzlich Arbeitslose gemeldet, 1939 im gleichen Zeitpunkt 32 864 und 1940 nur noch 8103. Eine noch stärkere Verminderung hat die Zahl der Stellensuchenden erfahren, sie ging zurück von 60 370 im April 1938 auf 9582 im April 1940.

Die *Bundesbahnen* verzeichnen im Monat April 1940 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres mehr als den doppelten Güterverkehr, während der Personenverkehr ungefähr gleich geblieben ist.

*Fremdenverkehr.* Der Monat März brachte eine sehr starke Erhöhung der Übernachtungen seitens der Schweizergäste in unsern Fremdenorten. Sie waren um 14 Prozent zahlreicher als im März des Vorjahres. Zusammen mit den Übernachtungen der Auslandsgäste, die um fast drei Fünftel an Zahl geringer waren wie letztes Jahr, ergibt sich allerdings doch eine Verminderung von 953 000 Übernachtungen im März letzten Jahres auf 780 000 Übernachtungen im vergangenen März. Trotzdem eine große Zahl von Hotels mit Rücksicht auf die Mobilmachung überhaupt geschlossen blieben, ergab sich für die geöffneten Betriebe damit noch eine Verminderung der Beanspruchung von 26 Prozent im März des Vorjahres auf 22 Prozent dieses Jahres.